



Der Solothurner Wirtschaftsmann Josef Maushart, FHNW-Technik-Direktor Jürg Christener und Regierungsrat Urs Hofmann netzwerken beim Kaffee vor der Fachkräftemangel-Tagung in der FHNW Brugg-Windisch.

## Fachkräftemangel ist Fakt

### Selber Ausbilden heisst die Maxime

(rb) - Der Kanton mit der Standortförderung Aargau Services und die Aargauische Industrie- und Handelskammer luden letzte Woche ein zu einem mit Inputreferaten angereicherten Workshop. Da wurden die Bedürfnisse der Aargauer Unternehmen ausgelotet und gemeinsame Lösungsansätze gesucht.

Marietta Frey von der Standortförderung Aargau begründete dieses Engagement mit der Tatsache, dass die Fachkräfte für die Unternehmer unabdingbar seien, sollen Innovation und Wachstum weiter möglich sein.

Peter Lüscher von der Handelskammer bemerkte, dass im Aargau die Verfügbarkeit von Fachkräften von 41 Prozent der an einer Umfrage beteiligten Unternehmen als sehr gut bis gut eingeschätzt werde. Es hätten sich aber 12 Prozent über schlechte bis sehr schlechte Verfügbarkeit beklagt. Lüscher erwähnte, dass im Nachwuchsbereich heuer vier Monate vor Lehrbeginn noch 100 Lehrstellen nicht besetzt seien; dies vor allem in technischen Berufen.

Regierungsrat Urs Hofmann hielt in seinem Eröffnungsreferat fest, dass

der Mangel an Fachkräften in vielen technisch-industriellen Berufen sowie im Gesundheitswesen eine Tatsache sei, der man sich stellen müsse. Die Baby-boomer-Generation gehe in den Ruhestand, die Reservoirs seien leer. Er sah einen Hebel im Ausbildungsbereich.

Es sei mehr Interesse für die MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu wecken. Bereits tätig seien da das iLab am PSI und das MobiLab für die Primarschulstufe. Die in den letzten Jahren um über zehn Prozentpunkte angestiegene Anteil der Mittelschüler, die ein MINT-Fach wählen würden, bewiesen die positive Wirkung. Das Reservoir EU drohe zu versiegen, denn auch in Süddeutschland herrsche bereits grosser Mangel an Fachkräften, führte der Volkswirtschaftsdirektor aus.

Ihm stimmte Josef Maushart von der Maschinenfabrik Fraisa AG zu, der grosse Probleme auf uns zukommen sah. Fakt sei, dass wir die Leute, die wir brauchen, letztendlich selber ausbilden müssten. Diese Menschen benötigten höhere Qualifikationen, also mehr Bildung. Er sieht einen möglichen Ansatz in der «Nachholbildung».